

Wenn Lessing das gesehen hätte ...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

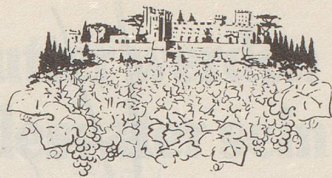
Schauspielhaus Seldwyla:
Jürgen Flimms Vorstellung
von «Emilia Galotti»

Wenn Lessing das gesehen hätte ...

so hätte er a) gefragt «ist das von mir?» und b) sich hingesetzt und eine Zürcher Dramaturgie geschrieben, um zu erläutern, wie man Theater macht und wie nicht. Auf Konzertplakaten steht häufig gross der Name des Dirigenten, klein der des Komponisten. Auch hier hat sich der Regisseur zur dominierenden Persönlichkeit gemacht.

Nach Verlassen des Schauspielhauses war Puck niedergeschlagen – nicht wegen der Tragödie, sondern wegen der Form der Aufführung. Da er die «story» an sich nicht liebt und sie eher als Libretto einer Oper betrachtet (wieso hat sich noch kein Komponist des Stoffes angenommen?), war er nicht übermässig erzürnt – sollte Flimm sich aber in gleicher Weise am «Nathan» vergreifen, dann allerdings würden Funken stieben. Hier aber? Schon vor 10 Jahren (Mai 1974), als die «Emilia» unter Dürrenmatts Regie gespielt wurde, konnte Puck sich nicht für die darin enthaltene Tragik und Problematik – ausgenommen die Gesellschaftskritik – erwärmen. Wohl weiss er, welch immenses Ansehen das Stück in der literarischen Welt geniesst – subjektiv aber ist dem Rezensenten die gekünstelte Barockwelt mit ihrer «Ethik» in der Seele zuwider.

Die Form der Aufführung war angesichts der Persönlichkeit des Regisseurs keine Überraschung. Die Darsteller (fast alle tadellos und in prächtigen Kostümen der Zeit) hatten sich in einem völlig abstrakten, eiskalten Raum zu bewegen – gleissende Helligkeit in einer weissen Riesenschachtel – gekachelter Boden (in des Teufels Küche?). Herr Kronlachner war allerdings kaum die richtige Besetzung von Emilias Vater, und so, wie Schediwy die Rolle des intriganten Marchese Marinelli interpretierte, als Anti-Clown oder Neandertaler, das war ein Faustschlag in Lessings Gesicht, abgesehen davon, dass man ihn häufig nicht versteht. Die Aufführung wird von Geräuschen begleitet und gestört – laut Programmheft «Musik». Der Macher dieses urweltlichen Lärms sollte keinesfalls den Auftrag für eine Oper «Emilia Galotti» erhalten. Puck



Bettino Ricasoli, späterer Ministerpräsident Italiens, schuf schon 1841 die Richtlinien für die heutige* Chianti-Gesetzgebung. Und für die hervorragenden Weine seines Castello di Brolio.

Sie sind bis heute führend.

BARONE RICASOLI
«Rien sans peine»



Brolio: Dieser einmalige Classico ist nach dem Castello benannt, auf dessen Land seit 900 Jahren Wein angebaut wird. Als Schosswein wird er sorgfältig angebaut, wie eh und je: altert in Eichenfässern und wird erst im dritten Jahr abgefüllt. Es gibt ihn in der 0,70-Liter-«Bordolese» und 1,5-Liter-«Misura». Selbstverständlich auch in führenden Restaurants.

Ricasoli: Dieser feine Classico heisst wie der «Eiserne Baron», der – wie Garibaldi und Cavour – für ein vereintes Italien kämpfte. Er war der Erfinder des Chianti, so wie wir ihn heute schätzen. Er reift im Keller von Brolio und wird erst nach 2 Jahren abgefüllt. Es gibt ihn in der 0,70-Liter-«Bordolese», in der typischen 1-Liter-«Sovrana» und 1,5-Liter-«Misura» und natürlich in guten Restaurants.

* Seit dem «eisernen Baron» wird der Chianti aus einem gemischten Rebsatz gewonnen: Sangiovese und Canaiolo, Trebbiano und Malvasia.

+ Kessler Zöllikon